

Ingo Kuczera

30. November bis 21. Dezember 2024
und 3. Januar bis 15. Februar 2025

Zur Vernissage laden wir Sie herzlich ein in die
Galerie Hebecker in Weimar, Schillerstraße 18,
am Sonnabend, dem 30. November, 14.30 Uhr

Über den Jahreswechsel gestalten wir unsere
Rosenhauer-Ausstellung um, damit Sie ab dem
10.1.2025 bisher nicht gezeigten und bekannten
Werken in neuer Konstellation begegnen können.



Mädchen mit Krone, um 2001, Gouache, 33,5 x 29 cm



Am Strand, um 2000, Graphit und Kugelschreiber, 30,5 x 21 cm

„Herzeliebez frouwelîn, got gebe dir hiute und iemer guot! ...“ In feinstem Mittelhochdeutsch besang der Dichter Walther von der Vogelweide vor über 800 Jahren seine Sehnsucht nach der Geliebten, ihre Schönheit und Anmut und den Schmerz über ihre Unerreichbarkeit. Über die Jahrhunderte hinweg ist dieses Motiv aus den Künsten nicht wegzudenken. Wie einst des Minnesängers kunstvolle Sprache, durchwebt an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert diese Sehnsucht die Bildwelt Ingo Kuczeras. Und wie den Strophen des uralten Minneliedes entströmt eine verwegene Romantik auch seinen Bildschöpfungen. Sie erscheinen mitunter spröde, voller Schründen, Ecken, Trauer und Leid, dann wieder melodisch offen, einfach und schön, voll Hoffnung, Trost, Liebe und Glück.

1964 geboren, verteidigte Ingo Kuczera seine künstlerischen Ambitionen als für ihn unbedingten Lebensausdruck. Beharrlich brennend kämpfte sich sein Künstlertum auf schroffem Weg hinan. Mit seinem Tod vor 20 Jahren hinterließ er ein Werk von visueller Zaubermacht.

Als trage er die Ausdrucksformen künstlerischer Traditionen von Geburt an in sich, fand er frühzeitig, was ihm gemäß war und entfaltete im Laufe seines kurzen Lebens eine eigene Bildsprache. 1986 geht er nach Dresden in der Hoffnung auf eine akademische Ausbildung; vergeblich. Die Enttäuschung, nicht an der dortigen Hochschule für Bildende Künste angenommen zu werden, kann seinen künstlerischen Impetus nicht brechen. Auch während der Wendezeit begegnet er den Herausforderungen mit wachen Sinnen und bleibt sich selbst treu. Einmal konnte er Paris sehen, ein kurzer schöner Traum. Tragender für ihn jedoch wird der Wechsel



Paar, um 2000, Graphit und Aquarell, 28,5 x 22,5 cm



Sinnender, um 2002, Aquarell und Deckweiß, 85 x 59 cm

nach Radebeul, sind seine Freunde, die seine Daseinsweise zwischen Schaffensrausch und Absturz ausbalancieren, ist die Einbindung in das kulturelle Leben der Kleinstadt vor den Toren Dresdens, die Aufnahme in den Verband Bildender Künstler. Die Ausstrahlung seiner ganz eigenen künstlerischen Sprache – wundersam in ihrer Einfachheit und ihrer Frische, durchdrungen von emotionaler Fülle und gedanklicher Tiefe – wurzelt in der sichtbar gemachten Ordnung eines seelischen Existenzraumes. Aus ewigem Lebensstrom schöpfend, verhalf der empfindsame Künstler versunkenen Bildgedanken zur Besinnung durch eine Zärtlichkeit der Darstellung, die nicht schwächlich ist, durch einen Liebreiz, der nicht ins Süßliche gerät. Schwebende Traumbilder erscheinen eingesponnen in ein filigranes Gespinnst, in dessen Innerem ein geheimnisvolles